

Kein Schlußstrich - aber guter Wille

Den 'dicken Schlußstrich ziehen' - das ist ein ebenso löblicher wie schwieriger Appell im Verhältnis zwischen Tschechen und Deutschen. Schwierig, weil das Faktum der Vertreibung nicht zu leugnen ist, weil diese drei Millionen Sudetendeutschen kollektiv die Schuld an Hitlers Gewaltpolitik aufgebürdet hat, weil die Ausstoßung des 'deutschen Stammes', wie es nationalbewußte deutsche Kommentatoren zu nennen beliebt, unter Zurücklassung tausendfacher Eigentumsrechte geschah.

Schwierig freilich auch für unsere Nachbarn, die die Nazi-Agitatoren im eigenen

Land vor 1938 ebensowenig vergessen haben wie das Wüten der deutschen Besatzer danach. Und: Sie wissen, daß sie die Schwächeren sind, ein kleines, armes Land im Bannkreis des 'größeren Deutschlands', auf dessen Wohlwollen und Kapital sie nicht verzichten können. Da muß es um so mehr schmerzen, daß hier unaufhörlich lautstarke Kräfte an der Versöhnung - und wie zuletzt - an dem 'Vertrag über die gute Nachbarschaft' rütteln, den Kanzler Kohl gestern in Prag unterzeichnet hat. Tatsächlich müssen sich auch gutwillige Tschechen und Slowaken fragen, warum fast immer nur ihr Land zur

Zielscheibe gerät - etwa weil die CSFR kleiner und verwundbarer ist als Polen oder die Ex-Sowjetunion?

Es ist ja nicht so, daß die Sudetendeutschen und ihre Nachfahren hier in Flüchtlingslagern zusammengepfercht sind. Sie sind längst aufs beste integriert und haben auch ihren Teil am Lastenausgleich bekommen. Es wäre gut, wenn sich jetzt beide Seiten auf die Präambel besinnen, die den 'festen Willen' bekundet, 'ein für allemal . . . der Vergeltung von Unrecht mit neuer Ungerechtigkeit ein Ende zu machen'.

jj